

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 19. Mai 2019
Thema: Ich bin ein Fremder gewesen.

Predigt von Heiko Bräuning

Wenn Sie von jetzt auf gleich flüchten müssten ... wenn man ihnen sagen würde: In einer Stunde müssen wir weg. Was würden Sie an Habseligkeiten in diese Tüte packen? Mit Schülern habe ich diese Frage immer wieder bedacht. Die fünf häufigsten Antworten waren: Handy, Familie, Konserven, Waffen, Rettungsring.

Hören Sie sich die Geschichte vom Aufbruch in die Flucht an. Von einer jungen Frau mit Namen Maria, aus dem Nahen Osten, vielleicht knapp zwanzig Jahre alt.

Mitten in der Nacht weckte mich eine aufgeregte Stimme. Verschlafen, wie ich war, erkannte ich sie zuerst gar nicht: »Wach auf! Wach auf, wir müssen fliehen!« Plötzlich war ich hellwach. Es war mein Mann, der mir diese Worte zuraunte. Was sagte er da?! Wir müssen fliehen! Häh, wie, was, warum? Was soll denn los sein?! »Keine Zeit für lange Erklärungen, pack schnell deine Sachen und nimm das Kind mit!« rief er mir nun schon etwas panischer zu. Mir wurde es angst und bange. Ein seltsames Gefühl hatte ich in der Kehle, ich fing an zu zittern. Doch ich tat, was er sagte. Mitten im Stockdunkeln packte ich meine Sachen, nahm das schlafende Baby und wir zogen leise aber gehetzt durch die dunkle Stadt. Flüchtlinge – so nennt man uns nun wohl. Auf der Flucht. Ich konnte es noch immer nicht fassen. Mein Baby! Der Gedanke traf mich wie, wenn einem eiskaltes Wasser in den Rücken geschüttet wird. Mein Baby würde als Flüchtlingskind aufwachsen. In der Fremde, in einem Land mit völlig anderer Kultur, fremden Sprachen, fremden Sitten, ohne Verwandte und Freunde. Mit Tränen in den Augen fragte ich meinen Mann: »Und wo geht es jetzt hin?« »Ägypten«, war die tonlose Antwort.

Sie kennen Maria. Es war die Mutter von Jesus. Jesus – das Flüchtlingskind. So sagt es die Bibel.

Überhaupt ist die Bibel wie eine Zeltstadt voller Flüchtlinge. Und es werden mehr: Seite um Seite, Tag um Tag: Hagar flieht nach Schur (1. Mose 16, 7), Lot flieht nach Zoar (1. Mose 19, 20), Jakob flieht nach Haran (1. Mose 27, 43), Mose flieht nach Midian (2. Mose 2, 15), David flieht nach Rama (1. Samuel 19, 18).

Die ersten Christen waren religiös verfolgt. Dazu können wir lesen: »Es erhob sich aber an diesem Tag eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem; da zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samarien, außer den Aposteln.« (Apostelgeschichte 8, 1).

Und es geht weiter: Jede Minute verlassen acht Menschen ihre Heimat – auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und Terror. Insgesamt waren im vergangenen Jahr weltweit 42,5 Millionen Menschen auf der Flucht.

Hören Sie sich folgende Gedanken an:

Zerstörte Reste eines Bootes am Strand von Lesbos.

Rettungswesten liegen herum.

Für Kleinkinder.

Für Erwachsene.

Das Boot hat Flüchtlinge nach Lesbos gebracht.

Auf diese kleine Insel in Griechenland.

Es sind nur zehn Kilometer von der türkischen Küste bis dahin.

Sie haben Geld dafür bezahlt.

Der Preis ist hoch.

Sie kommen aus Syrien oder Somalia oder Afghanistan.

Wenn sie kommen.

Viele schaffen es nicht, sterben unterwegs.

Ertrinken im Meer.

Wenn die Rettungswesten nicht retten.

Wenn niemand da ist zu helfen.

Gott, verbirg dein Angesicht nicht,

damit sie nicht erschrecken!

Manche Flüchtlinge sind viele Monate unterwegs.

Zu Hause sind ihre Häuser zerbombt.

Ihre Familien verwundet, gefoltert, getötet.

Viele junge Männer.

Sie wollen nicht Kanonenfutter sein für Diktatoren oder Terrormilizen.

Viele junge Frauen.

Sie wollen in Würde leben,

ohne Unterdrückung, ohne Prügel, ohne Vergewaltigungen.

Familien mit Kindern.

So viele Kinder, manche ganz allein.

Sie kommen erschöpft an.

Auf Lesbos (in Griechenland), in Ungarn, in Italien, in Deutschland.

Erschöpft und erleichtert.

Endlich in Europa!

Viele schlafen unter freiem Himmel.

Manche Staaten kümmern sich nicht – nicht wirklich.

Schicken die Menschen weg.

Oder sperren sie in überfüllte Lager.

Tu deine Hand auf, Gott.

so werden sie mit Gutem gesättigt!

Sie kommen zu Fuß.

In Flipflops.

In Turnschuhen.

Haben nur wenig dabei.

Ihre Handys sind ihr wichtigster Besitz.

Eine Katastrophe, wenn sie verloren gehen.

Diese kleinen Geräte helfen zum Überleben.

Sie sind Landkarten, Informationsquellen.

Sie sind der Kontakt nach Hause.
Gespräche mit der Mutter, mit dem Bruder.
Vertraute Sprache, geliebte Menschen.
So weit weg.
So viel Verzweiflung.
Es warten alle auf dich, Gott!
Sende aus deinen Odem!
Mach neu die Gestalt der Erde!

Für jeden, der auf der Flucht ist, gilt, was Menschen seit Jahrtausenden von Gott bekennen: »Zuflucht ist bei dem alten Gott.« (5. Mose 33, 27) Die jüdisch-christliche Tradition ist voll von Flucht und Migrationserfahrungen und sie haben tiefe Spuren in der Bibel hinterlassen, insbesondere auch die Erfahrung, dass Gott an der Seite der Verfolgten ist.

Jesus selbst nimmt sich der Verfolgten, der Schwachen, der Heimatlosen an. Und er zeigt sich sogar in ihnen. Und er sagt: »Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. (...) Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.« (Matthäus 25, 35.40)

Vielleicht hilft uns der Umgang mit Flüchtlingen auch, über unsere eigene Heimat nachzudenken. In Hebräer 13, 14 lesen wir: »Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.«

Das fordert auch uns immer wieder auf, Vertrautes loszulassen, hinter uns zu lassen, aufzubrechen, in ein neues, unbekanntes Land. Wohl dem, der dies nicht durch plötzliche Flucht und Vertreibung tun muss. Dafür können die meisten von uns dankbar sein. Aber lassen Sie uns auch denen helfen und zum Segen werden, die auf der Flucht sind, ohne dass sie das wollen.

Wollen wir der Aufforderung Jesu nachkommen:



»Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.« Jesus wird durch uns greifbar und erfahrbar. Und wir tun nicht nur Gottes Willen sondern setzen sein Werk, sein Wesen hier und jetzt um: Zuflucht wird durch uns, bei dem alten Gott!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX